

Georg Geyer †

In der Nacht vom 24. auf den 25. November 1936 ist unser alter Freund und Ehrenmitglied unserer Gesellschaft, Hofrat Georg Geyer, in aller Stille aus diesem Leben geschieden. Es war ein Abschied von einem langen und glücklichen Dasein, in dem die Freude an der Natur und ihrer Erforschung Tag für Tag zu einer wundervoll schäumenden und treibenden Flut verschmolzen war.

Drei Tage vor seinem Tode konnte ich noch den lieben Freund besuchen und mit ihm Erinnerungen aus unserem Bergsteigerleben austauschen.

Niemals wäre mir der Gedanke gekommen, daß Geyer in seiner Rüstigkeit und Lebendigkeit sobald schon dem Rufe des Todes zu folgen hätte.

Georg Geyer wurde am 20. Februar 1857 in Schloß Auhof bei Blindenmarkt in Niederösterreich als Sohn von Ferdinand und Marie Geyer geboren. Ferdinand Geyer war damals Oberförster von Fürst Georg Adam Starhemberg. Er stammte aus der Gegend von Karlsbad und verunglückte im Jahre 1892 bei einer Besteigung des Grummings.

Sein Sohn schloß die Mittelschulbildung in Prag im Jahre 1875 mit Auszeichnung ab und wandte sich dem Hochschulstudium an der K. K. Technischen Hochschule in Graz und an der K. K. Bergakademie in Leoben zu.

1880 bis 1881 diente er als Einjährig-Freiwilliger beim K. u. K. 10. Feldjäger-Bataillon, wo er auch den Offiziersrang erreichte. Nach weiteren geologischen und paläontologischen Studien an der Universität Wien trat er dann im Herbst 1882 in den Dienst

der K. K. Geol. Reichsanstalt, wo er aber erst 1887 zum Praktikanten und 1892 zum Assistenten ernannt wurde.

Auch die späteren Vorrückungen erfolgten nur in einem wenig rascherem Tempo und hoben ihn endlich am 29. Dezember 1918 zum Leiter der Geol. Staatsanstalt empor. Die Direktion legte dann Geyer am 29. November 1923 auf eigenes Ansuchen nieder.

So war es ihm noch vergönnt, in voller Lebensfrische und mit freundlicher Anteilnahme sich an den Bestrebungen der Geol. Bundesanstalt, der Akademie der Wissenschaften und unserer Gesellschaft bis zu seinem Tode beteiligen zu können.

Dieses einfache Gefäß seines äußeren Lebens verstand Geyer mit großen Arbeitsleistungen zu erfüllen.

Hier ist an erster Stelle sein unermüdlicher Aufnahmsdienst zu erwähnen, der ihn mit einem großen Teile der Ostalpen aufs innigste vertraut machte.

Zu jener Zeit war das Gebirge zwar in seinen geologischen Hauptinhalten bereits bekannt, diese Kenntnis aber noch auf so weitmaschige Begehungen begründet, daß dazwischen große unbekannte Felder sich ausbreiteten, wo dem Geologen noch alle Freuden und Leiden eines Pioniers begegneten.

Ein solches Leben entsprach den Wünschen und Kräften G. Geyers in jeder Hinsicht, denn da ließ sich geologische Entdeckung und bergsteigerische Leistung prächtig vereinen.

Geyers geologischer Weg begann mit der Erforschung des Totengebirges und des Dachsteinmassivs. Dabei hatte er schon 1878 eine in Begeisterung geschriebene Monographie des Totengebirges im Jahrbuch des Österr. Touristenclubs veröffentlicht.

1885 wendete er sich der Aufnahme auf den Blättern Kirchdorf und Liezen zu.

Zwischen hinein nahm Geyer an der Neuaufnahme des Karwendelgebirges teil, die von München aus unter Leitung von A. Rothpletz betrieben wurde.

1887 erhielt Geyer den Auftrag, die Blätter Mürzuschlag und Schneeberg—St. Ägyd zu bearbeiten.

Aus dieser Arbeit ist eine ausgezeichnete Beschreibung der großen Kalkblöcke von Schneeaalpe—Rax—Schneeberg hervorgegangen, die auch heute noch nicht ihren Wert verloren hat.

In den Jahren 1889 bis 1892 durchforschte Geyer das Gebiet der Blätter Judenburg — Murau — St. Michael, wieder mit einer reichen Ernte neuer Funde und Einsichten.

Nun eröffnete sich für ihn in den Südalen ein neuer großer Forschungsraum im Rahmen der Blätter Oberdrauburg — Mauthen — Sillian — St. Stefan — Bleiberg — Tarvis — Lienz und Mölltal. Zehn Jahre konnte Geyer für diesen Riesenraum einer wunderbaren und noch geheimnisvollen Bergwelt verwenden.

Leider sind davon nur die 2 Kartenblätter Sillian — St. Stefan und Oberdrauburg — Mauthen im Farbendruck erschienen.

Nach dem allzu frühen Tode Alexander Bittners wurde Geyer als dessen Nachfolger für die Landesaufnahme wieder in die Nordalpen berufen.

In einer Spanne von 20 Jahren hat Geyer hier nochmals eine ganz große zusammenhängende Feldarbeit geleistet, welche die Blätter Weyer — Radstadt — Gröbming — St. Nikolai — Kirchdorf — Liezen — Gmunden — Schafberg — Salzburg umfaßt. Im Farbendrucke sind davon leider nur die Blätter Weyer — Liezen — Kirchdorf und Gmunden — Schafberg in die Öffentlichkeit gekommen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß aus diesen großen und langjährigen Anstrengungen ein bedeutender Beitrag zur geologischen Kenntnis unserer Alpen hervorgegangen ist.

Eng verbunden mit diesen weitausgedehnten Landesaufnahmen waren für Geyer auch zahlreiche Beschäftigungen mit praktisch-geologischen Aufgaben.

Die geologische Überwachung der interessanten Aufschlüsse des Bosruck-Tunnels hat hier besonders wichtige Angaben für den Gebirgsbau geliefert.

Geyer hat zahlreiche geologische und paläontologische Berichte und Abhandlungen geschrieben, deren Verzeichnis im Jahrbuch der Geol. Bundesanstalt Bd. 1936 veröffentlicht liegt.

Alle diese Werke sind durch eine klare Sprache, gute Abbildungen und kluge Überlegungen ausgezeichnet. Man spürt hinter den Worten und Strichen den Mann der freudvollen Arbeit und der glücklichen Schauung. Nichts ist gekünstelt, nichts übertrieben und nichts in Haß gebrütet. Kein Spiel mit eitlen Möglichkeiten verwirrt den Leser.

So ist Geyer durchs Leben gegangen, ohne Feindseligkeiten und von allen Freunden geliebt.

Es hat ihm auch nicht an Auszeichnungen gefehlt, die er weder gesucht, noch auch überschätzt hat.

Die Wiener Akademie der Wissenschaften hat ihn 1914 zum korrespondierenden und 1921 zum wirklichen Mitgliede gewählt. Auch das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens wurde ihm verliehen.

Er war Ehrenmitglied unserer Gesellschaft, des Österr. Alpenclubs, des Oberösterreichischen Musealvereins, des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark und des Landes-Museums in Klagenfurt.

Man kann aber einen Nachruf für G. Geyer nicht beschließen, ohne seines Bergsteigertums als einer Quelle seiner höchsten Lebensfreude zu gedenken.

Von Jugend auf in Wald und Fels daheim, erstieg er in seinem langen Leben die meisten hohen Gipfel der Ostalpen, immer von neuem von der Schönheit und Erhabenheit der Bergwelt entzückt und hingerissen. Auf wieviel Wanderungen hat er diesen Segen der Höhen wie ein Gebilde zartester Kristalle zutal getragen! Diese Freude an der Natur, an Berg und Wald, am Morgen und am Abend, an allem Wachsen und Blühen, am Brausen der Winde und am Gaukelspiel der Wolken, sie war das Göttergeschenk seines Lebens und dessen stille Krönung.

Ein Glücklicher ist mit ihm dahingegangen, so glücklich, daß wir immer wieder seiner gedenken und ihn zurückrufen möchten zu unserem eigenen Troste.

So wird sein Andenken in uns bestehen wie ein Bildstock auf hohem Joche, von den Linien naher und ferner Schönheit umworben, an dessen Fuß die Wanderer gerne rasten, Dankbarkeit und Freude ins Herz gefaltet.

Otto Ampferer.